

> abenteuer und reisen online		> Suchbegriff: British Columbia i.Zshg.m. Tourismus	
05.01.2009	Page Impression:	235.238	Anzeigenäquivalenz: 39 €
Internet-Publikation / täglich	Reichweite:	1.954	

40750 - 17 - FRB - INT - 13295293 - /// ; (O)

Nicht ohne Sugar Daddy

Heliskiing

Man kann es ignorieren, verdrängen, verleugnen. Tatsache aber ist: Heliskiing ist das mit Abstand Beste, was einem passionierten Skifahrer passieren kann. Unser Reisebericht wird Sie überzeugen.

Der Puls rast, der Atem geht schnell. Wir kauern am Boden, die Köpfe wie Rugbyspieler zusammengesteckt. Meine beiden Hände reichen nicht aus, um das Gesicht vor dem aufwirbelnden Schneestaub und die Ohren vor dem Höllenlärm zu schützen. So verharren wir kniend im Schnee, bis der Helikopter endlich abhebt und einer wunderbaren Stille Platz macht. Mein Blick schweift über ein weißes Gipfelmeer, über das sich majestätisch der Mount Robson, Kanadas höchster Berg, erhebt.

Aber wir sind nicht zum Sightseeing hier. Ski nebeneinander gelegt, mit den Skistöcken den Schnee von den Schuhsohlen geklopft und, klack-klack, rein in die Bindung. "Lefthand side of my track!", ruft uns Mike zu und katapultiert sich mit kräftigen Stockschüben in den Hang. Einer nach dem anderen folgt ihm, jeder versucht, die Spur synchron neben die des Vordermanns zu legen. Ein wenig Ästhetik mag schon sein. Alles Weitere ist Rausch, Euphorie, Ekstase.

Fast schwerelos gleiten wir in einem wunderbaren Schwungrhythmus nach unten, als seien alle physikalischen Gesetze außer Kraft gesetzt. Bis sich dann doch die Physik zurückmeldet - in Form eines heftigen Ziehens in den Oberschenkeln, das allmählich in ein fieses Brennen übergeht. Und irgendwie sind wir dann doch froh, wenn der Hang zu

Ende ist. Nach Luft ringend, aber überglücklich schauen wir zurück auf den Monsterhang mit dem frisch gewebten Spurenteppich. Schon hören wir aus der Ferne den Hubschrauber knattern. Kurz darauf kauern wir wieder im Knäuel zusammen, während der Heli sanft aufsetzt und die Guides die Ski einladen. Auf das Zeichen von Mike nähern wir uns tief geduckt und steigen ein. Und wenige Minuten später und ein paar hundert Höhenmeter weiter oben kommt wieder Mikes erlösendes Kommando "Links von meiner Spur ..."

Seit vier Tagen sind wir in der Bergwildnis von British Columbia, seit vier Tagen im siebten Skifahrerhimmel. Vertrieben der Jetlag, vergessen der Muskelkater nach dem ersten Tag, den wir in zügelloser Begeisterung über den federleichten Champagne-Powder - nach 15 Runs und 10.000 Höhenmetern beendet haben.

Für uns ist ein Traum wahr geworden: über unberührte, endlos lange Hänge zu stauben, ohne Gedrängel auf den Pisten und ohne Wartezeiten in der Liftschlange. Denn für den Gipfelsturm steht uns ja ein Helikopter vom Typ Bell 212 zur Verfügung, der uns oben auf teilweise winzigen Plateaus ausspuckt und unten wieder einsammelt. Unsere Spielwiese umfasst rund 8.000 Quadratkilometer und an die 1.000 Gipfel. Standort ist der Ort Blue River an der Schnittstelle zwischen zwei gewaltigen Bergzügen, den Monashees und Caribos. Hier hat der gebürtige Kärntner Mike Wiegele Anfang der 70er Jahre eine kleine Heliskiing-Lodge gegründet. Mittlerweile gibt es zwei Dutzend Heli-Anbieter allein in British Columbia. Doch keiner ist so exklusiv wie Wiegele. Die knuddeligen Holzchalets sind mit al-

lem erdenklichen Luxus ausgestattet und für das leibliche Wohl sorgt der Schweizer Toni Spöri, der schon im "Palace" in St. Moritz und im Zürcher "Dolder" gekocht hat. Das Besondere: Die im Preis eingeschlossenen Flüge sind unbegrenzt. Normalerweise enthält ein Package rund 33.000 Höhenmeter, die gute Skifahrer nach drei Tagen aufgebraucht haben. Danach heißt es kräftig zuzahlen.

Weshalb die meisten Wiegele-Gäste außer über Kondition und Können auch über Kaufkraft verfügen. Ab 5.300 Euro für die achttägige Offerte sprengen den Rahmen eines durchschnittlichen Reisebudgets ganz erheblich.

Dennoch: 70 Prozent der Gäste sind Wiederholer. Viele kommen jedes Jahr, manche mehrmals pro Saison. Und schwingen sich von Hang zu Hang dem Silver Buckle entgegen, den man für eine Million "vertical feet", also umgerechnet rund 330.000 Höhenmeter, verliehen bekommt. Beim Einführungsabend mit Vorstellung der Lodge-Leitung, der Ski-Guides und der Sicherheitsinstruktionen bekommen wir einen ersten Überblick über die Zusammensetzung der gut 100 Skifahrer in dieser Woche.

Da ist eine Clique Japaner um einen Pharma-Fabrikanten, der seit 30 Jahren Stammgast ist. Er ist ebenso mit dem eigenen Flugzeug angereist wie Normand aus Montreal, der als Präsident des Formel-1 Grand Prix von Kanada vielen Anwesenden ein Begriff ist. Auch dabei: eine Gruppe partyfreudiger Schweden, die schon eine Woche in Whistler in den Beinen haben. Neben Amerikanern und Kanadiern sind natürlich auch Deutschland und Österreich gut repräsentiert. Meine Gruppe,

geleitet von Wiegele persönlich und Guide Josh, sollte sich als die skiverrückteste entpuppen. Den Takt schlägt temperamentvoll Daniela, die Juniorchefin des "Arlberg Hospiz Hotel" in St. Christoph am Arlberg. Als ehemaliges Mitglied des ÖSV-Skikaders und mit schier unerschöpflichen Energiereserven ausgestattet reißt sie jeden von uns mit. Auch Dorothee aus Basel hat eine beachtliche Rennlauf-Vita. Einen erheblichen Anteil am hohen Genussfaktor hat mein Sugar Daddy.

So heißt das superbreite Paar Ski, das mir gleich am Ankunftstag ausgehändigt wird. Sugar Daddy hält mich auch im tiefsten Tiefschnee an der Oberfläche und vermittelt mir beim Schwingen das Gefühl, als gleite ich über einen Samtteppich. Ganz zu schweigen von der enormen Kraftersparnis!



<<



<<

So geht es nach der Mittagspause noch sechs-, siebenmal rauf und runter. Und wer einmal früher aufhören möchte, kann sich von unserem Helipilot Dennis beim nächsten Tankstopp in die Lodge fliegen lassen. Doch selten kommen wir vor halb sieben zurück. Gerade noch Zeit - für eine Massage, eine Runde Whirlpool oder Dampfbad.

Nur das Tanzbein will nicht so recht in Schwung kommen. Lee tut sein Bestes, um uns nach dem Dinner in der gemütlichen Kaminbar mit Country- und Western-Gassenhauern in Fahrt zu bringen. Aber nach 10.000 Höhenmetern lassen sich die Beine weder zu Foxtrott noch zu Two Step überreden. So nehme ich schließlich "Take me home, country roads" wörtlich und mache mich weit vor Mitternacht auf den Weg durch die kalte, sternklare Nacht

in mein Chalet. Batterien aufladen, morgen Früh in der Stretching-Class den Körper auf Betriebstemperatur bringen und pünktlich um 8.15 Uhr mit aufgeregt klopfendem Herzen am Heli-Pick-up stehen.

Weitere Infos zu Trips in Sachen Heli-Skiing und Heli-Hiking (Canadian Mountain Holidays)